

Horst Hahn

## **Freiheit!**

### **Das muss man wollen.** (Auszug)

Kommerzialrat Bösch greift zum Telefon, um seinen Freund, Rechtsanwalt Dr. Bösch, anzurufen. Mit Dr. Bösch verbinden Kommerzialrat Bösch einige schöne Dinge. Bösch hat für seinen Sohn Hubert den Beruf des Rechtsanwalts ausgewählt. Dr. Bösch soll für Hubert die Anmeldung in der Rechtsanwaltskammer durchführen. Kommerzialrat Bösch hatte mit Dr. Bösch die Schulbank im örtlichen Gymnasium gedrückt. Die Söhne der Böschs und der Böschs besuchen ebenfalls diese Schule und mit Frau Bösch hatte Kommerzialrat Bösch, während einer Gartenparty im Sommer 1980, eine halbstündige Affäre. „Hier Dr. Bösch“, hört Bösch unerwartet rasch und beendet erschrocken das zur Zeitüberbrückung begonnene Taschenbillardspiel. „Hallo Hubert, hier spricht Hubert, wie geht es dir denn.“ „Hubert, so eine Überraschung. Mir geht es gut, wie geht es dir?“ „Danke Hubert, nicht ganz so gut. Ich mache mir Sorgen wegen der Rechtsanwaltskammer, die haben sich bei mir noch nicht gemeldet. Weißt du etwas Neues.“ „Um ehrlich zu sein Hubert, ich halte eine Anmeldung bei der Rechtsanwaltskammer, für etwas verfrüht, schließlich ist Hubert gerade erst 7 Jahre alt geworden.“ „Soll das heißen, du hast in der Angelegenheit noch nichts unternommen?“ „Noch nicht mit Nachdruck, wenn du verstehst was ich meine.“ „Die Fristen, Hubert, die Fristen, wir dürfen keinesfalls die Fristen versäumen.“ Keine Angst Hubertchen, ich habe alle Fristen im Kopf, glaube mir, wir haben noch genügend Zeit.“

„Bist du dir ganz sicher?“

„Absolut Hubert, du hast mein Wort als Anwalt und Freund.“

„Na, wenn du mir dein Wort gibst, bin ich beruhigt. Als Rechtsanwalt bist du schließlich Fachmann auf diesem Gebiet.“

„Korrekt Hubert, du triffst wie immer den Nagel auf den Kopf. Kann ich sonst noch etwas für dich tun? Im Vertrauen, Marlene ruft nach mir. Du weißt, Frauen haben es immer furchtbar eilig mit ihren Problemchen.“

„Ja, gut das du fragst. Wir fahren am 1. Mai weg. Wollt ihr nicht mitkommen? Wir könnten in eine Therme fahren, unsere gestressten Körper in Schuss bringen lassen und anschließend gepflegt zu Abend essen. Was hältst du davon?“

„1. Mai, 1. Mai, da war doch etwas. Da muss ich vorher noch einen Blick in meinen Kalender werfen.“

Komm schon Hubert. Am 1. Mai ist es in der Stadt ohnehin immer sehr laut. Und wenn ich diese Vorstadtgesichter sehe, wird mir übel. Wir bleiben sicher nicht hier.“

„Du hast recht, ich denke wir werden uns die Sache überlegen. Sei mir bitte nicht böse, aber jetzt muss ich leider unser Gespräch beenden. Marlene braucht mich. Grüß dich Hubert.“

„Auf Wiederhören Hubert, schönen Abend noch und herzliche Grüße an Marlene.“

Kommerzialrat Bösch bleibt noch einen Moment in Gedanken versunken an seinem Schreibtisch sitzen. Ein Blick auf die Pendeluhr verrät ihm die vorgerückte Stunde.

Es ist 20.30 Uhr. Er seufzt und beginnt von neuem das unterbrochene Ballspiel in seiner Hose.

20.30 Uhr. Die Stadt schläft nur scheinbar. Ein genauer Blick auf die Straßen und hinter die spärlich erleuchteten Fenster lässt Geschichten zum Vorschein kommen, die nicht nur vom Zufall bestimmt werden.

Arnold Wodasch, Atemschutzbeauftragter der Freiwilligen Feuerwehr, hat mit dieser Geschichte nichts zu tun, aber verpasst soeben, auf Grund einer defekten Satellitenantenne, den letzten Teil seiner Lieblingsfernsehserie und ist stinksauer.

Im Polizeirevier Strohgasse 11 läutet das Telefon und niemand hebt ab. Der Fernsehapparat des Wachzimmers ist zwar ein billiges japanisches Fabrikat, funktioniert aber seit Jahren tadellos. Die Beamten nützen dieses Gerät hin und wieder. Zur Hauptabendzeit immer ausgiebiger. Welches Programm gesehen wird entzieht sich noch unserer Kenntnis.

Zwei Häuser weiter, Ecke Strohgasse und Meersackallee, lehnt Franz Stoisser mit dem Rücken zur Wand. Der Betriebsschlosser hat keine Ahnung wie er seiner Frau diesen Kapitalrausch erklären soll. Es ist auch eher unwahrscheinlich, dass Stoisser sein Problem in absehbarer Zeit lösen kann.

Auf dem Dachboden des Hauses Flugfeldgürtel 35 hat sich vor wenigen Sekunden ein rostiger Nagel aus einem der Dachbalken gelöst. Die daran befestigte Wäscheleine und die tropfnassen Bettbezüge gehören der im 1. Stock Tür 2 wohnenden Witwe Hermine Schausberger. Glücklicherweise richtet die herabfallende Wäsche, außer einer umgestürzten Satellitenantenne, keinen größeren Schaden an. Die derben Flüche aus der Wohnung unter ihr stören Hermine Schausbergers Schlaf nicht im Geringsten.

Schade findet Ralf Zimmermann, dass sein Auto nicht mehr im Halteverbot vor der Hauseinfahrt des Hauses Deutschgasse 7 steht. Zwecks Standortbestimmung seines schwarzlackierten Lieblings, wählt er die Notrufnummer der Polizei, nicht ahnend, dass alle Anrufe vom Leiter der Telefonzentrale ausnahmsweise ins Polizeirevier Strohgasse 11 umgeleitet werden. Grund dafür ist die Direktübertragung des Weltmeisterschaftskampfes im Ringen, zwischen Walt „The Viper“ Schinkel“ und Helmut „Blue Eye“ Johnson. Die Musik in der Warteschleife empfindet Ralf als nicht unangenehm.

Julia Stoisser hat nichts besseres zu tun, als auf ihren Mann Franz zu warten. Dessen derzeitiger Aufenthaltsort ist ihr nicht bekannt. Voller Sorge zieht sie daher einen informellen Anruf bei der örtlichen Polizei in Erwägung. Der Ringkampf interessiert sie nicht.

Schade findet auch Kevin Broschek, dass seine Freundin Veronique Platzer eben mit den um 3 Jahre älteren Hubert Bösch, dem Sohn des stadtbekanntem Baumeisters, Ingenieur Hubert Bösch, die Party verlässt und er ihr schon vorher seine neue Blumfeld-CD geschenkt hat.

Auf dem großen bewachten Parkplatz der städtischen Verwaltung steht einsam und verlassen der abgeschleppte Wagen Ralf Zimmermanns. Unter der Motorhaube frisst eben ein Marder die zum Starten des schwarzlackierten Lieblings wichtigen Kabel auf. Im Inneren des Wagens stöhnt Edmund Zapf laut auf. Der allseits beliebte Obdachlose hat soeben seine letzte Bierdose im Dunkeln verschüttet. Sein Zorn darüber wird sich wahrscheinlich in den nächsten Sekunden entladen.

Sepp Broschek, der Wächter des Parkplatzes lässt soeben aus Langeweile zum 96. Mal die Schranke nach unten und spricht dazu die Worte: „Schranke runter“ nachdem er das Schauspiel kurz zuvor mit den Worten, „Schranke rauf“, kommentiert hatte.

In der Kassenhalle des Bahnhofs schlichtet Rashid Kahndan die nicht verkauften Zeitungen, wobei er, angesichts der Schlagzeilen, den Glauben an die westliche Kultur verliert.

Im großen Saal des Kinocenters wird das Werbedia der Installationsfirma Hubert Bösch und Söhne gezeigt, aber keiner der 36 Kinobesucher nimmt Notiz davon.

Der Schriftsteller Klaus Kümmel sitzt vor einem leeren Blatt Papier und versucht, die von seinem Analytiker diagnostizierte Schreibhemmung, durch das Öffnen einer Flasche Wein zu beheben.

20 Uhr 31...